

Auffindung, 28. 243. Der Sechzehnjährige
die Auffindung eines Wortes in Schweden (A
preußen), der im August 1924 betraf wurde.
einen dortigen einfindenden Beamten gelungen. Es
polisch herausgestellt, daß der Beweggrund des Mor
politische Hintergründe gehabt hat, und zwar
der Ermorde, der staatliche Oberförster Jensen,
kommunisten hinterwärts erschienen
den. Der Führer der dortigen kommunisti
Terrorgruppe, Nielswelt, wurde ermittelt und
haft genommen.

Weihe an das hl. Herz Jesu.

Im kirchlichen Anzeiger für die Erzdiözese Köln vom 28. d. M. ist zu lesen:

Raut ausdrücklicher Weisung des hl. Vaters, die mir erst heute morgen zugegangen ist, soll zum Beschluß des hl. Jahres am 31. Dezember in allen Kirchen des lat. Erzbistums die Weihe des Menschengebietes an das heilige Herz Jesu nach folgendem neu redigierten Formular vorgenommen werden:

O heiliger Jesu, Erlöser des Menschengebietes, blicke auf uns herab, die wir uns in Demut vor deinem Altare niederbeugen haben; dein sind wir und dein wollen wir sein. Damit wir aber immer inniger mit dir verbunden sein mögen, siehe, darum weilt sich heute jeder von uns freudig deinem heiligsten Herzen. — Viele haben dich leider niemals erkannt, viele haben deine Gebote verachtet und dich von sich gestoßen. Erbarme dich ihrer aller, o göttlicher Jesus, und ziehe alle an dein heiligstes Herz. Sei du, o Herr, König nicht bloß über die Gläubigen, die nie von dir gewichen sind, sondern auch über die verlorenen Söhne, die dich verlassen haben. Gib, daß diese bald ins Vaterhaus zurückkehren, damit sie nicht vor Elend und Hunger zugrunde gehen. Sei du König auch über die, welche durch Freundschaft oder durch Spaltung von dir getrennt sind; rufe sie zur sicheren Stätte der Wahrheit und zur Einheit des Glaubens zurück, damit bald nur eine Herde und ein Hirte werde. Sei du König über alle diejenigen, welche immer noch vom alten Bogen des Evidentums oder des Aikons umfungen sind; entziehe sie der Finsternis und führe sie alle zum Lichte und Reiche Gottes. Blicke endlich voll Erbarmen auf die Kinder des Volkes, das ehe dem auszuwählen war. Möge das Blut, das einst auf sie herabgerufen wurde, als Bad der Erlösung und des Lebens auch für sie stehen. Verleihe, o Herr, deiner Kirche Wohlfahrt, Sicherheit und Freiheit; verleihe allen Völkern Ruhe und Ordnung. Gib, daß von einem Ende der Erde bis zum andern der gleiche Ruf erklinge: Lob sei dem göttlichen Herzen, durch welches uns das Heil gekommen ist; ihm sei Ruhm und Ehre in Ewigkeit. Amen.

Hiermit verordne ich, daß die hochw. Pfarrer und Pastoren vorkommendes Weihegebet mit den Gläubigen in der üblichen Silvester-Abendandacht feierlich und gemeinsam lesen.

Karl Joseph Kardinal Schulte,
Erzbischof von Köln.

Der Völkerverbund als Schützer des Unrechts.

London, 28. Dez. Die Wochenschrift „New Statesman“ schreibt zur Erinnerung des neuen Völkerverbundes von Danzig, daß der Völkerverbund anscheinend einen Mißgriff begangen habe, der sehr ernste Folgen haben könne. Unglücklicherweise sei Herr van Hamel, den man gewählt habe, den Deutschen eine höchst unwillkommene Persönlichkeit. Er sei ausgesprochen deutschfeindlich. Er habe aus dieser Stimmung weder mündlich noch schriftlich jemals ein Gehl gemacht und sei daher völlig ungeeignet für eine Stellung, in der er zwischen Deutschen und Polen den Schiedsrichter abgeben müsse. Der Völkerverbund sei genau darüber unterrichtet gewesen, daß sowohl die deutschen Bewohner von Danzig wie die deutsche öffentliche Meinung gegen die Ernennung Bedenken hätten. Er habe gewußt, daß die Deutschen bereit gewesen wären, jeden Völkerverbund anzunehmen, der als neutral betrachtet werden könnte, daß sie aber nicht einen erklärten Feind ihres Volkes auf diesem Posten sehen wollten. Aber der Völkerverbund habe ihren Einspruch unbeachtet gelassen.

Herr van Hamel stehe seit längerer Zeit an der Spitze der juristischen Abteilung des Bundessekretariats, und man höre, daß seine Kollegen sich gern seiner hätten entledigen wollen, dies sei der wahre Grund für seine Ernennung. Wenn das zuträfe, so wäre es einfach ein Skandal. Van Hamels persönliche Unbeliebtheit in Genf sei allerdings bekannt. Wichtig sei, daß hier der Bund

Die Broni und die Liesel.

Ein Weihnachtsmärchen zwischen Himmel und Erde.

Von Jos. Vinc. Grunau.

Beim heiligen Petrus in der Pfortnerwohnung an der Himmelstür sammelt sich immer ein kleines Völkchen an, das eigentlich da gar nichts zu schaffen hat. Wie der Wind flüchtet auseinander, wenn der Erzengel Michael, der seinen Spatz verfehlt, einmal Hausrevision abhält oder gar der liebe Herrgott selber überall nach dem Rechten sieht. Ist die Wohnung des heiligen Petrus ganz aus Gold und Silber gebaut und rings mit allerhand funkelnden Edelsteinen verziert. Liegt ja von all dem Zeug überall genug herum, grad wie bei uns Dreck auf der Straße. Ist die Wohnung auch recht geräumig und gehört ihm auch unbeskränkt allein; da oben gibts ja auch keine Mitternacht, die einem das bische Gemütsklima mit Beschlag belegt.

Rein, das hats da gar nicht und als da jüngst so ein Abgeordneter ankam, dem die parlamentarischen Gerichten noch anhängen, und gleich nach seinem Einzug dem heil. Petrus mit solch einem Mitternachtsplan unter der Nase trat, da hat der gute alte Himmelstörchner nicht wie sonst wohl über den menschlichen Unfuh gelacht, sondern hat ernstlich seine Stirn in Falten gezogen, sodas gleich in den Wolken zu donnern und zu blitzen anfing.

Solche Neuerungen gibts hier nit, und wenn du absolut an die Erd erinnert sein willst, da stehen drei Paar schmierige Stiefel, die ich leihthin bei einem Gang da unten braucht hab! Puh die sein sauber, blank und sorg, daß mit dem Dreck dir deine dummen Gedanken abfallen. Nachher kamst dann für's erste Jahr bei den Nonnen die Anbacht einfließen, das bringt dich auf bessere Sinne.

Das war nun eine miese Sache, denn um den Straßposten reißt sich wirklich niemand! War auch eine furchtbar langweilige Sache, trotz des schönen Gefangs, aber Tag und Nacht keine Ruh und eigentlich gar keinen Himmelstörchner.

War natürlich meist kleines Krupp-Kinderzeug, das dem Himmelstörchner bald durch die Beine

Zort mit den Gewerkschaften?

Herr W. Finster, Kreisgewerkschaftsführer des D. G. V. M. Gladbach, schreibt uns:

„Die bekannten Maßnahmen der Regierung gegenüber den Auswüchsen der Preiskartelle haben einen Teil der Unternehmer zu neuem Kampf gegen die Gewerkschaften auf den Plan gerufen. Indem sie den Anschein erwecken, als sei beabsichtigt, die Kartelle überhaupt zu beseitigen, sprechen sie neuerdings immer mehr von der Notwendigkeit, die angeblich größten Kartelle, die Gewerkschaften, aufzulösen, oder doch zumindest so stark in ihrer Bewegungsfreiheit zu beschränken, daß alsdann von einer völligen Machtlosigkeit derselben gesprochen werden könnte. Demgegenüber soll zunächst richtig gestellt werden, daß die Regierung zu keiner Zeit beabsichtigt hat, die Kartelle der Unternehmer zu verbieten. Ihre Maßnahmen werden sich vielmehr nach wie vor gegen die Auswüchse, die oft zu einer Art privater Zwangswirtschaft ausarten. Die christlich-nationalen Gewerkschaften haben auch noch niemals etwas anderes verlangt. Auch sie verkennen durchaus nicht, daß die Kartelle der Unternehmer geeignet und wohl auch unentbehrlich sind, um wichtige volkswirtschaftliche Funktionen (Minerung von Produktions- und Absatzrisiken usw.) auszuüben.“

Wenn also schon die Voraussetzungen der betreffenden Unternehmer für ihren neuen Kampf gegen die Gewerkschaften nicht zutreffen, dann kann vorerst darauf verzichtet werden, an dieser Stelle die Frage zu unteruchen, ob denn die Gewerkschaften als Kartelle im Sinne der Unternehmer bezeichnet werden können. Wichtiger ist es vielmehr, darauf hinzuweisen, daß die Gewerkschaften in erster Linie als Arbeitsnehmerseite der gleichen Aufgabe dienen, wie die Arbeitgeberverbände auf der anderen Seite. Die von der Regierung gegenüber den Gewerkschaften verlangten Maßnahmen würden gerechtfertigt auch solche gegenüber den Arbeitgeberverbänden nach sich ziehen müssen. Dieser Gedanke scheint den eifrigen Verehrern jener Forderung überhaupt nicht gekommen zu sein.

Man sollte endlich einmal die Gewerkschaften als natürliche Frucht neuer volkswirtschaftlicher Entwicklung hinnehmen. Die Arbeitnehmerseite hat sich umgekehrt mit den Arbeitgeberverbänden aus gleichem Grunde abgefunden. Der größte Teil des Volkes besteht eben aus Lohn- und Gehaltsempfängern. Die sozialen Kämpfe und ihre Organe sind die zwingende Folge. Die sozialen Kämpfe zwingen den Staat, Sozialpolitik zu treiben und erzwungen ein umfangreiches Gesetzgebungswerk. Aber Gesetze werden nur allgemeine Normen geben können. Darüber hinaus greifen wichtige Funktionen der Vereinigung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Sie regeln das Arbeitsverhältnis unter Berücksichtigung der tausendfältigen Bedürfnisse der Berufs- und Wirtschaftszweige. Wer soll doch diese auch staatspolitisch unentbehrlichen Funktionen übernehmen, wenn man die Gewerkschaften und als notwendige Folge auch die Arbeitgeberverbände auflösen wollte? Ein Chaos wäre in den sozialen Auseinandersetzungen die Folge. Die Gewerkschaften sind also notwendige Organe des wirtschaftlichen Lebens. Ohne sie könnte die komplizierte deutsche Wirtschaft kaum aufrecht erhalten werden. Von der richtigen Erkenntnis gehen alle anderen Industrie- und Handelsstaaten aus. Auch sie haben Reichsarbeitsminister, anerkennen die Gewerkschaften und treiben Sozialpolitik.

Es ist aber nicht nur ein unmögliches, sondern auch ein unbilliges Verlangen, wenn die Regierung aufgefordert wird, gegen die Gewerkschaften vorzugehen. Hat man denn schon ganz vergessen, daß es eine Zeit gab, wo die Gewerkschaften fast die alleinigen Träger von Ruhe und Ordnung im deutschen Vaterlande gewesen sind? Der (christlich-nationale) Deutsche Gewerkschaftsbund kann das auf jeden Fall von sich behaupten. Freilich, damals betrachteten es gewisse Kreise als eine Art Versicherung gegen persönliche und Sachschäden, mit den Gewerkschaften zusammenzuarbeiten. Man erinnere sich doch auch der Zeiten, wo über die staatspolitische Zugehörigkeit der Grenzlande abgemittelt wurde; der Zeiten, wo es im Westen einen passiven Widerstand gab! Damals war sich alles darüber klar, daß jene Kämpfe ohne die Gewerkschaften nicht einen Tag lang hätten geführt werden können. Damals gelobte man auf Arbeitnehmerseite, alle Zeit sich mit der gesamten Arbeitnehmerseite als deutsche Schicksalsgenossen verbunden zu fühlen, wenn man schon nicht in Heiligung solcher Gelübisse von seinem Kampfspruch gegen die Gewerkschaften abgehen will, so sollte man es doch deshalb tun, weil allzu bald die Zeit wiederkommen kann, wo man die Gewerkschaften aus diesen oder jenen Gründen braucht.

Zum Schluß: Der überwiegende Teil des Volkes ist sich wohl darüber einig, daß im Interesse eines ordentlichen Wiederaufbaues nichts dringender ist, als der innere Friede. An seine Stelle würde ein erbitterter Kampf treten, wenn der Versuch unternommen würde, die Arbeitnehmerseite in ihrem Vereinigungsrecht zu beschränken. Wer es mit unserem Volke gut meint, wird deshalb die Forderung, die Gewerkschaften zu beseitigen, als ein törichtes Schlagwort ansehn und den in gleicher Richtung immer von neuem entsetzten Kampf auf das tiefste bedauern müssen.

Die Gewerkschaften sind eine Tatsache, damit muß man sich abfinden.“

Die Gewerkschaften sind eine Tatsache, damit muß man sich abfinden.“

Die Gewerkschaften sind eine Tatsache, damit muß man sich abfinden.“

Die Gewerkschaften sind eine Tatsache, damit muß man sich abfinden.“

Die Gewerkschaften sind eine Tatsache, damit muß man sich abfinden.“

Die Gewerkschaften sind eine Tatsache, damit muß man sich abfinden.“

Die Gewerkschaften sind eine Tatsache, damit muß man sich abfinden.“

Die Gewerkschaften sind eine Tatsache, damit muß man sich abfinden.“

Die Gewerkschaften sind eine Tatsache, damit muß man sich abfinden.“

Die Gewerkschaften sind eine Tatsache, damit muß man sich abfinden.“

Die Gewerkschaften sind eine Tatsache, damit muß man sich abfinden.“

Die Gewerkschaften sind eine Tatsache, damit muß man sich abfinden.“

Die Gewerkschaften sind eine Tatsache, damit muß man sich abfinden.“

Die Gewerkschaften sind eine Tatsache, damit muß man sich abfinden.“

Die Gewerkschaften sind eine Tatsache, damit muß man sich abfinden.“

Die Gewerkschaften sind eine Tatsache, damit muß man sich abfinden.“

Die Gewerkschaften sind eine Tatsache, damit muß man sich abfinden.“

Die Gewerkschaften sind eine Tatsache, damit muß man sich abfinden.“

Die Gewerkschaften sind eine Tatsache, damit muß man sich abfinden.“

Die Gewerkschaften sind eine Tatsache, damit muß man sich abfinden.“

Die Gewerkschaften sind eine Tatsache, damit muß man sich abfinden.“

Die Gewerkschaften sind eine Tatsache, damit muß man sich abfinden.“

Die Gewerkschaften sind eine Tatsache, damit muß man sich abfinden.“

Die Gewerkschaften sind eine Tatsache, damit muß man sich abfinden.“

Die Gewerkschaften sind eine Tatsache, damit muß man sich abfinden.“

Die Gewerkschaften sind eine Tatsache, damit muß man sich abfinden.“

Die Gewerkschaften sind eine Tatsache, damit muß man sich abfinden.“

Die Gewerkschaften sind eine Tatsache, damit muß man sich abfinden.“

Die Gewerkschaften sind eine Tatsache, damit muß man sich abfinden.“

Die Gewerkschaften sind eine Tatsache, damit muß man sich abfinden.“

Die Gewerkschaften sind eine Tatsache, damit muß man sich abfinden.“

Die Gewerkschaften sind eine Tatsache, damit muß man sich abfinden.“

Die Gewerkschaften sind eine Tatsache, damit muß man sich abfinden.“

Die Gewerkschaften sind eine Tatsache, damit muß man sich abfinden.“

Die Gewerkschaften sind eine Tatsache, damit muß man sich abfinden.“

Die Gewerkschaften sind eine Tatsache, damit muß man sich abfinden.“

Die Gewerkschaften sind eine Tatsache, damit muß man sich abfinden.“

Die Gewerkschaften sind eine Tatsache, damit muß man sich abfinden.“

Die Gewerkschaften sind eine Tatsache, damit muß man sich abfinden.“

Die Gewerkschaften sind eine Tatsache, damit muß man sich abfinden.“

Die Gewerkschaften sind eine Tatsache, damit muß man sich abfinden.“

Die Gewerkschaften sind eine Tatsache, damit muß man sich abfinden.“

Die Gewerkschaften sind eine Tatsache, damit muß man sich abfinden.“

Wie Elin Root und der vormalige Staatssekretär Hughes Mitglieder der Abordnung sein. Der „Daily Mail“ zufolge verläutet, daß Senator Borah seine Beteiligung an der Abordnung abgelehnt hat. (Warum dieses Verhalten um das Ausland?)

Die amerikanischen Banken machen ein glänzendes Geschäft.

London, 28. Dez. Der „Daily Telegraph“ meldet aus New York, nach maßgebenden Persönlichkeiten der Geschäftswelt und Bankwelt habe Wall Street das glänzendste Jahr in der Geschichte hinter sich. Man betone, daß Europa sich über die Rückkehr günstiger Geschäftsbedingungen freuen solle, an denen es einen ständig wachsenden Anteil haben werde. In diesem Zusammenhang wurde dargelegt, daß die amerikanische Einfuhr für die ersten neun Monate des Jahres größer war als die eines vollen Jahres während der letzten sechs Jahre. Die amerikanische Einfuhr werde wahrscheinlich auch alle Höchstzahlen, außer den während der Kriegszeit erreichten, übertreffen.

Zugspende und preussische Staatsregierung.

Berlin, 24. Dez. Der Telegraphen-Union zufolge macht die preussische Regierung der Zuppel-Nationalen-Spende Schwierigkeiten. Eine Sammlung wurde vom Kultusministerium mit Hinblick auf die Not abgelehnt (als wenn 5 Pfg. etwas ausmachten).

Stärken Widerstand muß es aber erregen, wenn die preussische Regierung nach einer Verlautbarung aus dem Wohlfahrtsministerium ihre Ablehnung mit — außerpolitischen Bedenken motiviert. Erstens ist sie dafür überhaupt nicht zuständig und zweitens wäre ein solches Vorgehen am 1. Adventtag des Nationalen Empfindens. Auffassung ist dringend erforderlich.

Aus Nah und Fern.

Karlsruhe, 25. Dez. Ein in seiner Art seltener Diebstahl hat sich bei Kleinfeld (Amt Bruch) ereignet. Ueber den Geschehnis, der Kleinfelds etwa drei Meter breit ist, war eine Notiz abgedruckt worden. Vor einigen Tagen wurde diese Straße nun von unbefugter Hand abgebaut und das Material fortgeschafft. Den Täter konnte man noch nicht habhaft machen.

Berlin, 26. Dez. In Preußen sind nach einer neuerlichen Zählung 277 000 aktive Beamte vorhanden, nämlich 80 000 unmittelbare Staatsbeamte, 84 000 Festbeamte und 113 000 Lehrer. Als Kuriosum ist erwähnenswert, daß in der Gesamtgruppe 1 in Preußen zurzeit nur ein einziger Beamter vorhanden ist, dagegen über 70 000 in den Gruppen 2 und 3.

Strasbourg, 28. Dez. Hier erkrankte die 28jährige Tagelöhnerin Helene Gruber aus Hadenhofen ihren 35jährigen Ehegatten Georg Gruber mit zwei starken Beißern auf den Kopf. Die Ursache der Tat ist auf den schon längere Zeit zwischen den Eheleuten bestehenden Zwist zurückzuführen. Das Ehepaar besitzt ein fünfjähriges Kind.

Florenz, 28. Dez. Am Sonntag vor Weihnachten erfuhr die Stadt ein lang gehegter Wunsch der deutschen Kolonie in Florenz, die seit 1921 wieder bestehende Deutsche Schule ist heute in ihr eigenes Gebäude eingezogen. In dem geschmackvoll eingerichteten Bibliothekszimmer fand eine kleine Feier statt, bei der der deutsche Konsul Dr. Stiller, als Vertreter der Kolonie dem Schulleiter Dr. Walder, das Gebäude übergab.

In dem an geschichtlichen Erinnerungen reichen Gebäude, hier wohnte 1813 Napoleon Bonaparte. Hier wurde neben Sport- und Spielanlagen auch ein ausgedehnter Park, in dem vor kurzen Geheimgänge entdeckt wurden, die sich bis nach Jüdische erstreckten. Diese wurden jedoch wieder eingezogen. Das vom Architekten Dr. Langerer neu eingerichtete Haus ist nicht nur für die Bedürfnisse der jüngsten Generation bestimmt. Die aus etwa 300 Familien aus dem Reich, aus Österreich und der Tschechoslowakei bestehende deutsche Kolonie soll hier eine Heimat für deutsche Kultur und deutschen Lebens finden.

Simon ein Petrus zu werden, der Jels, auf dem Christus seine Kirche baute. Grad wie er die fahrgewordenen Kleinen nun gegen Abend in die schneeweißen herrlichen Betten hineingeworfen will, klopft es draußen aus Fenster seiner Pfortnerbude, und natürlich bleibt alles stehen, um noch mit anzusehen, was für ein später Gast ankommt.

Schaut Petrus hinaus und macht dann das Fensterlein auf und sieht ein jungferliches, vom Ged ansehend etwas stark mitgenommenes, aber bildhübsches Weiblein draußen.

„So, jo, die Broni vom Berghof. Grad Mutter geworden und vom Mann wegumfließen, hart, hart, wird wohl noch lang ein böses Heimmweh danach haben! War übrigens für den guten Himmelstörchner eine sehr peinliche Situation, denn grad erfuhr durch den weiten Himmelstörchner, der feierliche Abendchoral zum Zeichen, daß ein jeder hübsch zu Hause sein solle, flogen dann auch die kleinen Geister wie ein lustiger Menschenwurm von dannen, um noch rechtzeitig in ihre Türen hineinzukommen und nicht drei Stunden draußen stehen und dabei von der Nachtwache noch zur Strafe notiert zu werden. Nun konnte St. Peter doch als Junggefelle das junge Frauen nicht wohl die Nacht über bei sich halten, war wohl eine böse Sache für böse Lügnermänner geworden, und doch war es zu spät, um die Neuangekommene noch zu examinieren und dann ins rechte Quartier zu bringen.“

War einzig die Möglichkeit, drüben im Hospiz anzuklopfen, wo die Reutchen einzuweisen untergebracht werden, die immer n nach der Erde krank sind und deshalb so ganz in den Himmel nicht eingehen können. Solt er sich also zwei handfeste Männen von der dortigen Sanitätskolonne mit einer Tragbahre, legte Broni, die noch immer das glückliche Mädchen, die die Mundwinkel spielen hat und bringt sie hinüber. Nachdem er noch der wie ein guter Engel mühen Vorführerin das Weiblein besonders empfohlen, ein großes Kreuz über sie gemacht, geht er hinüber in sein Schlafgemach, schließt die Lichter aus und schläft, den Rosenkranz um seine Finger gewickelt, in dem Bewußtsein, einen recht schönen Tag abgeschlossen zu haben.

ein.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt-

Jungfrauenkonfessionen
alljährlich findet auf
nachmittags 4
Markt, unter allen
die nötige Unterbil
langabteilung. Aus
freie gekostet wird
züglicher, groß in
feier herzlich einge
Die Marktschneide
geöffnet Mittwochs
tag. Die Mitglieder
nen in Matenabteil
klasse beträgt der
2. Klasse 5 Mark,
zahlen 15 Mark.
ein Buch kostenlos
wird dafür ohne we
Wieder zu entliehn
tag, worin wochen
werden kann. Sch
leihen, zahlen kein
Einfuhrbegabühr:
Die Vermahlung de
der fälligen Beiträ
tag (4-6) Uhr zu
Der M. G. B.
Weihnachtsfeier am
Marienhofes. Für
schönen Märchenpi
den Erwachten ge
beginnt die Feier
schöne Weihnachts
Maat h e m s.
Zweits miteinander
stunde und Zweits
Unterhaltungstun
beneders sei noch
ausstattung von de
dorier, fremdbüch
fremde und Gön
kommen.

Kirchendor St.
bei Pulten drin
alle Zänger rells
Zehnwöchigen
Jugend- und Jung
Mädchen in dram
und 10. Januar.
Am 4. Januar ur
Vollschulen sein.
stellungen bereit
sage eingeleitet
ten versehen. Die
schulen und bei
dauern. Da auch
hatten ausgerei
verloren außerord
ten sind aus den
karten für die S
riehaus ausgelei
mitglieder vermit
Eine schöne M
Kronen und Jule
tag bereit von d
Serren: G. v. P
Hofert (Geige),
wer). Mit größt
die funktgerech
tiefen Eindruck au
lichen Tanz von
uns recht bald w
gäßen zu wollen.
Die Mutterber
der Woche am 2
Schnaps 4, flut
woch, den 30. 12.
Die Nachbarn
hannette (ist ihr
finder 5.30 u. m.
Die Mittern
sagenesentstam
mergige Verjam
Zeltung).

Kirchendor St.
bei Pulten drin
alle Zänger rells
Zehnwöchigen
Jugend- und Jung
Mädchen in dram
und 10. Januar.
Am 4. Januar ur
Vollschulen sein.
stellungen bereit
sage eingeleitet
ten versehen. Die
schulen und bei
dauern. Da auch
hatten ausgerei
verloren außerord
ten sind aus den
karten für die S
riehaus ausgelei
mitglieder vermit
Eine schöne M
Kronen und Jule
tag bereit von d
Serren: G. v. P
Hofert (Geige),
wer). Mit größt
die funktgerech
tiefen Eindruck au
lichen Tanz von
uns recht bald w
gäßen zu wollen.
Die Mutterber
der Woche am 2
Schnaps 4, flut
woch, den 30. 12.
Die Nachbarn
hannette (ist ihr
finder 5.30 u. m.
Die Mittern
sagenesentstam
mergige Verjam
Zeltung).

Kirchendor St.
bei Pulten drin
alle Zänger rells
Zehnwöchigen
Jugend- und Jung
Mädchen in dram
und 10. Januar.
Am 4. Januar ur
Vollschulen sein.
stellungen bereit
sage eingeleitet
ten versehen. Die
schulen und bei
dauern. Da auch
hatten ausgerei
verloren außerord
ten sind aus den
karten für die S
riehaus ausgelei
mitglieder vermit
Eine schöne M
Kronen und Jule
tag bereit von d
Serren: G. v. P
Hofert (Geige),
wer). Mit größt
die funktgerech
tiefen Eindruck au
lichen Tanz von
uns recht bald w
gäßen zu wollen.
Die Mutterber
der Woche am 2
Schnaps 4, flut
woch, den 30. 12.
Die Nachbarn
hannette (ist ihr
finder 5.30 u. m.
Die Mittern
sagenesentstam
mergige Verjam
Zeltung).

Kirchendor St.
bei Pulten drin
alle Zänger rells
Zehnwöchigen
Jugend- und Jung
Mädchen in dram
und 10. Januar.
Am 4. Januar ur
Vollschulen sein.
stellungen bereit
sage eingeleitet
ten versehen. Die
schulen und bei
dauern. Da auch
hatten ausgerei
verloren außerord
ten sind aus den
karten für die S
riehaus ausgelei
mitglieder vermit
Eine schöne M
Kronen und Jule
tag bereit von d
Serren: G. v. P
Hofert (Geige),
wer). Mit größt
die funktgerech
tiefen Eindruck au
lichen Tanz von
uns recht bald w
gäßen zu wollen.
Die Mutterber
der Woche am 2
Schnaps 4, flut
woch, den 30. 12.
Die Nachbarn
hannette (ist ihr
finder 5.30 u. m.
Die Mittern
sagenesentstam
mergige Verjam
Zeltung).

Kirchendor St.
bei Pulten drin
alle Zänger rells
Zehnwöchigen
Jugend- und Jung
Mädchen in dram
und 10. Januar.
Am 4. Januar ur
Vollschulen sein.
stellungen bereit
sage eingeleitet
ten versehen. Die
schulen und bei
dauern. Da auch
hatten ausgerei
verloren außerord
ten sind aus den
karten für die S
riehaus ausgelei
mitglieder vermit
Eine schöne M
Kronen und Jule
tag bereit von d
Serren: G. v. P
Hofert (Geige),
wer). Mit größt
die funktgerech
tiefen Eindruck au
lichen Tanz von
uns recht bald w
gäßen zu wollen.
Die Mutterber
der Woche am 2
Schnaps 4, flut
woch, den 30. 12.
Die Nachbarn
hannette (ist ihr
finder 5.30 u. m.
Die Mittern
sagenesentstam
mergige Verjam
Zeltung).

Kirchendor St.
bei Pulten drin
alle Zänger rells
Zehnwöchigen
Jugend- und Jung
Mädchen in dram
und 10. Januar.
Am 4. Januar ur
Vollschulen sein.
stellungen bereit
sage eingeleitet
ten versehen. Die
schulen und bei
dauern. Da auch
hatten ausgerei
verloren außerord
ten sind aus den
karten für die S
riehaus ausgelei
mitglieder vermit
Eine schöne M
Kronen und Jule
tag bereit von d
Serren: G. v. P
Hofert (Geige),
wer). Mit größt
die funktgerech
tiefen Eindruck au
lichen Tanz von
uns recht bald w
gäßen zu wollen.
Die Mutterber
der Woche am 2
Schnaps 4, flut
woch, den 30. 12.
Die Nachbarn
hannette (ist ihr
finder 5.30 u. m.
Die Mittern
sagenesentstam
mergige Verjam
Zeltung).

Kirchendor St.
bei Pulten drin
alle Zänger rells
Zehnwöchigen
Jugend- und Jung
Mädchen in dram
und 10. Januar.
Am 4. Januar ur
Vollschulen sein.
stellungen bereit
sage eingeleitet
ten versehen. Die
schulen und bei
dauern. Da auch
hatten ausgerei
verloren außerord
ten sind aus den
karten für die S
riehaus ausgelei
mitglieder vermit
Eine schöne M
Kronen und Jule
tag bereit von d
Serren: G. v. P
Hofert (Geige),
wer). Mit größt
die funktgerech
tiefen Eindruck au
lichen Tanz von
uns recht bald w
gäßen zu wollen.
Die Mutterber
der Woche am 2
Schnaps 4, flut
woch, den 30. 12.
Die Nachbarn
hannette (ist ihr
finder 5.30 u. m.
Die Mittern
sagenesentstam
mergige Verjam
Zeltung).

Kirchendor St.
bei Pulten drin
alle Zänger rells
Zehnwöchigen
Jugend- und Jung
Mädchen in dram
und 10. Januar.
Am 4. Januar ur
Vollschulen sein.
stellungen bereit
sage eingeleitet
ten versehen. Die
schulen und bei
dauern. Da auch
hatten ausgerei
verloren außerord
ten sind aus den
karten für die S
riehaus ausgelei
mitglieder vermit
Eine schöne M
Kronen und Jule
tag bereit von d
Serren: G. v. P
Hofert (Geige),
wer). Mit größt
die funktgerech
tiefen Eindruck au
lichen Tanz von
uns recht bald w
gäßen zu wollen.
Die Mutterber
der Woche am 2
Schnaps 4, flut
woch, den 30. 12.
Die Nachbarn
hannette (ist ihr
finder 5.30 u. m.
Die Mittern
sagenesentstam
mergige Verjam
Zeltung).

Kirchendor St.
bei Pulten drin
alle Zänger rells
Zehnwöchigen
Jugend- und Jung
Mädchen in dram
und 10. Januar.
Am 4. Januar ur
Vollschulen sein.
stellungen bereit
sage eingeleitet
ten versehen. Die
schulen und bei
dauern. Da auch
hatten ausgerei
verloren außerord
ten sind aus den
karten für die S
riehaus ausgelei
mitglieder vermit
Eine schöne M
Kronen und Jule
tag bereit von d
Serren: G. v. P
Hofert (Geige),
wer). Mit größt
die funktgerech
tiefen Eindruck au
lichen Tanz von
uns recht bald w
gäßen zu wollen.
Die Mutterber
der Woche am 2
Schnaps 4, flut
woch, den 30. 12.
Die Nachbarn
hannette (ist ihr
finder 5.30 u. m.
Die Mittern
sagenesentstam
mergige Verjam
Zeltung).

Neuß, 29. Dezember 1925

achen ein

Regierung.
ohen-Union
ierung der
Eine Schul-
erium mit Hin-
n 5 Pfg. etwas

III.

ind nach einer
ive Beamte
Staatsbeamte,
r. M3 Kurio-
ehaltsgruppe 1

Weihnachten er-

gen reichen Ge-
n a p a r t e ---
auch ein auß-
n G e h e i m -
nach Fiesole er-

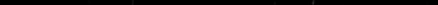
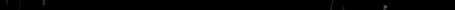
Fels, auf dem

ht dann das
frisches, vom
ommenes, aber
Bred mit

daß ein jeder
dann auch die
Inschwärm von
Türen hinein-
draußen stehen

Quartier zu
ben im Hospiz
weilen unterge-

n er noch der
rin das Weib-
s Kreuz über
Schlafgemach,
en Rosenfranz



als die Keimzelle
echten vaterstädtischen Gedankens!

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Onkel, den

Rentner Theodor Kemmling

am ersten Weihnachtstag 1925 zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

W. Schwiden, Plarrer, Glessen,
Frau Schulrat Tümmel, Trier,
Jakob Schwiden, Gutsbesitzer, Köln,
Josef Schwiden, Rentner, Nettelsheim,
Hermann Schwiden, Regiergutsbesitzer, Arnberg,
Anton Tümmel, Schulrat,
Frau Gutsbesitzer Jakob Schwiden, geb. Fischenich,
Frau Regiergutsbesitzer Schwiden, geb. Pfeiffer.

Nettelsheim, den 25. Dezember 1925.

Begräbnis mit nachfolgenden Exequien Dienstag, den 29. Dezember 1925, um 10 Uhr in der Pfarrkirche zu Nettelsheim.

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes heil. Willen verschied Sonntag nachmittag gegen 3 Uhr plötzlich und unerwartet, jedoch vorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

der wohlachtbare Herr

Johann Wagner

im Alter von 53 Jahren.

Um ein Gebet für den teuren Verstorbenen bitten:

Frau Johann Wagner, Agnes geb. Kütz,
Theodor Wagner,
Traudchen Wagner,
und die übrigen Anverwandten.

Neuss, Oberkassel, Niederdollendorf, Düren, und Köln, den 28. Dezember 1925.

Die feierlichen Exequien finden statt am Donnerstag, morgens um 9 Uhr in der Marienkirche, die Beerdigung am gleichen Tage, vormittags um 11 Uhr vom Trauerhause Hindenburgplatz 6.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute Abend gegen 7 Uhr meine einzige geliebte Schwester, Schwägerin, Tante und Hausgenossin

Fräulein

Franziska Engels,

seit 1886 Sekretärin, seit 1915 Präfektin der Mar. Jungfrauen-Kongregation, nach langem schmerzhaften Leiden im Alter von 62 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Postmeister Paul Krüll,
Ida geb. Engels,
Peter Volten.

Crimlinghausen, Kapellen, Düsseldorf, 27. Dezember 1925.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 31. ds. Mts., vormittags 9 Uhr statt, danach die feierlichen Exequien.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Oestern morgen 2 Uhr entschlief sanft und gottgegeben unsere liebe, gute Mutter, Schwermutter, Grossmutter, Urgro. mutt. Schwester, Schwägerin und tante,

Frau Witwe Wilhelm Webers

Magdalena geb. Meyer,

im Alter von 80 Jahren, infolge Altersschwäche, versehen mit dem Heilmitteln der römisch-kath. Kirche.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kaarst, Krefeld, den 29. Dez. 1925.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 31. Dez., vormittags 10 Uhr, vom Sterbehause Neusserstr. 12 aus statt, danach sind die feierl. Exequien in der Pfarrkirche zu Kaarst.

Das Jahrgedächtnis für meinen unvergeßlichen Gatten, unseren lieben Sohn und Bruder

Subert Bosten

findet am Mittwoch, den 30. Dezember, morgens um 9 Uhr in der Marienkirche statt, wozu freundlichst einladet

Familie A. Bosten.

Das Seelenwochenamt für meinen guten unvergeßlichen Gatten, Herrn

Maximilian von der Sater

findet am Mittwoch, den 31. Dezember, morgens um 9 Uhr in der Marienkirche statt, wozu freundlichst einladet

Frau van de Sater und Familie.

Wohnung.

2 oder 3 Zimmer v. russ. Witwe gesucht. Off. unt. 2 1174 an die Exped. dieser Zeits.

Gutlich möbl. Zim. in aut. Haus, an best. Herrn od. Dame soz. zu vermieten. Angeb. erb. unt. 2 10 an die Exped. dieser Zeits.

Freundl. möbl. Zimmer zu vermieten. Marienstr. 43.

Zum baldigen Eintritt durchaus perfekte und selbständig arbeitende

Stenotypistin

für kaufmännisches Büro gesucht.

Nur solche, die auf Dauerstellung sehen, wollen sich unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche melden unter Nr. 1164 an die Expedition dieser Zeitung.

Frau Heil. Mädchen, 25 J. l. Etwa 1. liebt in ruh. Haushalt. Angeb. erb. u. D 39 an die Expedition.

Mädchen,

in aller Hausarbeit erfahren, sucht

Klemens Lense,

Neuss, Hafenstraße 28.

M.-G.-B. „Novella“

Wittwoch nach d. Probe wichtige Vorbereitung.

Stadt. M.-G.-B. u. Damenchor Neuss.

Heute Dienstag keine Probe. Der Vorstand.

Raffeegeflügelzüchter Club.

Am Donnerstag, den 31. Dezember, abends 8 Uhr im Hotel Felsler

Schlachtfest

wozu freundlichst einladet Der Vorstand.

Neuer Turnerschaft e. V.

gegr. 1892.

Seute abends 8 1/2 Uhr, Schilferturnen, 7 1/2 Uhr, Turnen der Jugend und Vereinsbrüder.

Alle erscheinen.

Der Turnrat.

M.-G.-B. „Lentonia“

Heute abends 8 1/2 Uhr dringende Probe für die Weihnachtsfeier.

Der Vorstand.

Weissenberger Bezugs-u. Abfahrgenossenschaft.

Morgen, Mittwoch abends 5 Uhr, Monatsversammlung bei Adolf Wanz.

Alle werden dringend eingeladen zu erscheinen.

Wrat sucht best. junges Mädchen für leichte Bekleidungs- u. Bekleidungsarbeiten, bei gleichzeitiger Ausbildung zur Labordarstellung, für einige Stunden des Tages.

Werbung: Mittwoch abends 8 1/2 Uhr in der Marienkirche, wozu freundlichst einladet

Mädchen v. 26 Jahren,

selbstständig sucht a. 15. l. Stelle als Kleinmädchen. Angeb. erb. unt. 2 11 an die Exped. dieser Zeits.

Gelucht zum 1. Januar (evtl. später) f. l. Haushalt zuverl. nicht a. jung.

Mädchen

Bezugswillig mitbringen. Düsseldorfstr. 182.

Niederheinische Papierfabrik.

Hausmädchen,

in allen Hausarbeiten bewandert, mit guten Zeugnissen und Empfehlung an Stelle gesucht.

Frau Leopold Walraf, Grevenbroich, Lindenstr. 10.

Dienstmädchen

nicht unter 21 Jahren, welches selbstständig kochen kann, für kleinen Haushalt a. 1. Januar gesucht.

Frau Peter Gieseler, Bismarckstr. 11.

Für Wiederverkäufer

Stagarellen u. Vabake

zu haben.

Franz Pfeiffer,

Niederstraße 23.

Telefon 1208.

Auto-Reifen

Schneeketten, Kälberschutzhaub.

Carl Bomers,

Spezial-Geschäft für Auto-Zubehör, Lager-Allee 128.

Telefon 3990.

Gedr. Schreibmaschine billig zu verkaufen.

Niederstraße 5.

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 30. Dezember er., vormittags 10 Uhr,

im Mandatotal Restaurant „Am Marienbildchen“

Niederstraße:

1. ein Regal, ein Dien. ein Vorort die elektrischer Bedarfsartikel.

2. eine Schalluhr, automatisch mit astronomischer Einstellung, ein Motor, 16 PS.

3. ein Schreibapparat in eichenem Gehäuse, durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Meister, Ober-Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 30. Dezember 1925, vormittags 10 Uhr, sollen an Neuss, im Mandatotal (Niederstraße 18) (Sch)

1. Schimmel, Eisen, 1 Vertikal, 1 Antriebsmaschine, 1 Sofa mit Umbau, 1 Trumau, 6 Stühle, 1 Schreibmaschine (Mercedes), 1 Sofa mit Lederbezug, 1 Garbetafel.

durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Gräfin, Ober-Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 30. Dezember 1925, mittags 12 Uhr, sollen an Neuss (Zammelpunkt der Marienkirche, 11 1/2 Uhr im Hofe d. Wirtes Stort) (Niederstraße 16):

22000 kg. Müllentwässerung, 1 analytische Waage mit Gewicht, 1 Schmelzofen, 1 Schreibmaschine mit Tisch und Stuhl, 3 Schreibstühle, 4 Stühle und andere Büromöbel, 1 Bohrmaschine, 4 eiserne Dosen, 2 Tische, 6 Wagen mit Gewichte.

durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Gräfin, Ober-Gerichtsvollzieher.

Danksagung.

Für die uns beim Hinscheiden meiner teuren, unvergesslichen Gattin, meiner guten Mutter erwiesene Anteilnahme, sowie für die schönen Kranzspenden sprechen wir allen Beteiligten, besonders der Nachbarschaft unseren herzlichsten Dank aus.

Paul Hausmann und Sohn.

Vereinskalender.

Männer-Schützengilde Neuss. Dienstag morgens 7 1/2 Uhr bl. Wette für unter verstorbenen Mitglied Herrn Eugen Biet in der Dreikönigskirche. Mittwoch morgens 7 1/2 Uhr bl. Wette für das verlorne Mitglied Herrn Andreas Mohr in der Dreikönigskirche. Sonntag morgens 7 30 Uhr bl. Wette für das verlorne Mitglied Herrn Peter Bellenbacht in der Dreikönigskirche.

Einigungs-Kongregation der Marienkirche. Heute Dienstag, abends 8 Uhr im Jugendheim Markt Vereinsabend sowie Versammlung der Herren Mitglieder mit Vortrag, danach Regeln. Alle Mitglieder der älteren Abteilung werden hierzu freundlichst eingeladen. Donnerstag fällt wegen Sylvesters der Schachabend aus.

Verein kath. Frauen, Gefährten und Beamtinnen, Neuss. Mittwoch abends 7 1/2 Uhr in Marienkirche Vortrag in Musiktheater.

Angewandte Kongregation der Marienkirche. Am Montagabend findet unser Weihnachtsfeier statt und zwar nachmittags 4 Uhr im großen Saale der Fortitudo. Markt. Buerst ist kurze Generalversammlung, dann werden unsere Theater- und Gesangsabteilung für die nächste Unterhaltung sorgen. Auch 2. kann an billigen Preisen im Saale gekauft werden. Kaffee a. 6000 0.40 Markt. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen. Heute Dienstag 7 1/2 Uhr Probe der Gesangsabteilung. Turnen fällt in den Ferien aus.

Einigungs-Kongregation der Marienkirche. Heute abends 8 Uhr Versammlung mit Vortrag, danach Regeln.

St. Anna-Verein. Heute abends 7 1/2 Uhr Weihnachtsfeier mit Vortrag, wozu wir einladen. Alle herzlich willkommen.

Gefährten-Club von St. Marien. Heute abends 8 1/2 Uhr Probe der Frauen, 8 1/2 Uhr Probe der Männer, Mittwoch 8 1/2 Uhr Gesamtprobe. Alle herzlich willkommen.

Kath. Jugend- und Jungmänner-Verein St. Marien. Heute abends 8 Uhr im Marienbause Generalprobe für Weihnachtsfeier, 8 1/2 Uhr im Marienbause Sitzung des Vorstandes und der seit der letzten Sitzung beschlossenen Kommission. Das Regeln für die Jungmänner fällt heute aus. Mittwoch abends 8 1/2 Uhr im Marienbause Versammlung der dramatischen Abteilung. Donnerstag (Sylvesters-Abend) im Marienbause Gemischter Abend für Jungmänner.

Dramatische Abteilung der Jungmänner St. Marien. Morgen Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Zusammenkunft im Marienbause. Vollständiges und vollständiges Geschehen wird erwartet.

Angewandte Kongregation St. Marien. Dienstag, den 29. Dezember, abends 7 1/2 Uhr Probe der Theaterabteilung. Alle müssen erscheinen. Donnerstag, den 31. Dezbr. nach der Andacht eucharistische Gruppe.

Wann Vin

etwas zu verkaufen haben, oder etwas zu kaufen suchen, erhalten Sie viele Interessenten auf eine kleine Anzeige in der

Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Die geringen Kosten werden reichlich aufgewogen durch die zahlreichen Angebote oft schon bei einmaliger Aufnahme. Sie werden die Neuss-Grevenbroicher Zeitung immer wieder benutzen, wenn Sie nimmer den Wunsch nimmer haben.

Es ist die höchste Zeit

zur Bestellung von Glückwunschkarten für den bevorstehenden Jahreswechsel. Wir liefern solche in kürzester Frist.

Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuss.

Pferdeversicherungs-Verein Büttgen.

Die Neuaufnahme der versicherten Pferde findet statt, am Donnerstag, den 7. Januar 1926, für Büttgen 8 Uhr morgens bei Hausmann, für Büttgen, 10 1/2 Uhr morgens bei Hausmann, für Büttgen, 1 Uhr nachmittags bei Müller, für Büttgen, 3 Uhr nachmittags bei Schürfs.

Die Aufnahmebücher sind bei der Vorführung zwecks Neueintragung abzugeben.

Der Vorstand.

Schneewittchen

Das beliebte Volksmärchen wird von der Jugendgesellschaft des Kathol. Jugend- und Jungmänner-Vereins im Marienbause aufgeführt an den Sonntagen, 3. und 10. Januar, ferner in einer Sondervorführung für die Volksschulen am Montag, den 4. Januar.

Eintrittspreise: Zum 3. und 10. Januar 1 Mt., für die Volksschulkinder zum 4. Januar 50 Pf.

Für Fabrikbetriebe

und kaufmännische Bureaus ist die beste Bezugsquelle für Drucksachen jeder Art die mit reichhaltigem Schriftmaterial und modernen Maschinen ausgerüstete Buchdruckerei der

Neuss-Grevenbroicher-Zeitung

Niederstrasse 46 Neuss Fernsprecher 53

Holzheim. Schlachtfest!

Am Donnerstag, den 31. Dezember feiert der „Jägerzug „Eintracht“ sein 1. Stiftungsfest im Saale des Herrn Heine. Bräutigam, bestehend in Ball, großer Bretzelverteilung, nebst Feuerwerk.

Anfang 6 Uhr. Zu regem Besuch ladet hofft ein

Jägerzug „Eintracht“.

La. Musik. Neueste Tänze.

M.-G.-B. „Kölner Liedertafel“ e. V.

gegr. 10. 2. 04.

Mitglied des rhein. und deutschen Sängerbundes. Vorleiter: Musikdirektor Josef Zimmer in Köln.

Vokal- und Instrumental-Konzert

Sonntag, den 3. Jan. 1926, nachmittags 5 Uhr (pünktlich) in dem Saale von Lorenz Verich in Grevenbroich.

Mitwirkende:

Herr Willi Leopold (Bariton), Herr Erik Dugle (Violoncello), die Herren Emil Hubert und Otto Nollenbach (Geige), Wilh. Schmedding (Bratsche), Paul Ritzig (Marinelle), Josef Schauen (Klavier), alle aus Köln.

Gebore von Lachner, Bruch, Hegar, Schumann, Volkslieder von Kirchner, Jüngst, Schwarz, Mühlberg, Maria, Schenk und Beller.

Das Konzert findet bei Einblenden statt.

Nach dem Konzert:

Rheinischer Abend

in dem Konzertsaal unter Mitwirkung hervorragender gesanglicher, musikalischer und humoristischer Kräfte (gemeinsamstaltige Niederh.).

Eintrittskarten zum Preise von 2 1/2 Mt. (einschl. merker), 1 1/2 Mt. (einschl. merker) und 0 75 Mt. (einschl. merker) im Vorverkauf b. Witz, Pfaff, Emil Floren und Garkhof, Verich zu haben. Kassenpreis 2 1/2 Pfennig mehr.

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand des M.-G.-B. „Kölner Liedertafel“.

Wollen Sie

den Umsatz Ihres Geschäftes heben dann inserieren Sie in der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Möbel kauft man am besten bei der **Neuss-Grevenbroicher Zeitung** für Buchdruckerei, Neuss, Niederstraße 46.

Hämorrhoiden

Sicheres Mittel gegen Hämorrhoiden empfiehlt Dr. Schönen, Schilberath.

Es geht doch nichts über Dr. Mellingshoffs Hämorrhoidenmittel, das in jedem Hause sein sollte.

Dr. Mellingshoff & Co., Godesburg.

Dienstag, 2. Januar 1926

Regie

M. d. L. 2. 1. 1926

in der R. L. 2. 1. 1926

wahl und beide als aus R. L. 2. 1. 1926

gen. Diese f. d. R. L. 2. 1. 1926

sondern von teien. Komm. gibt es kein werden. G. L. 2. 1. 1926

es ohne ih durch die R. L. 2. 1. 1926

der R. L. 2. 1. 1926

zufallen. die R. L. 2. 1. 1926

Wenn die R. L. 2. 1. 1926

Reichsverband, denn diese R. L. 2. 1. 1926

verfassungstreuen, wohl R. L. 2. 1. 1926

Sozialde R. L. 2. 1. 1926

zu dem ein R. L. 2. 1. 1926

Der R. L. 2. 1. 1926

schweren R. L. 2. 1. 1926

gen mit a R. L. 2. 1. 1926

maschine im R. L. 2. 1. 1926

Anfang der R. L. 2. 1. 1926

Soweit der R. L. 2. 1. 1926

wird mit R. L. 2. 1. 1926

Regierung R. L. 2. 1. 1926

einigen. Da R. L. 2. 1. 1926

koalition aber als R. L. 2. 1. 1926

den R. L. 2. 1. 1926

frage vorleg. Politik nach R. L. 2. 1. 1926

kennen. Ma R. L. 2. 1. 1926

ist über R. L. 2. 1. 1926

Deutschland R. L. 2. 1. 1926

gehandelt ha R. L. 2. 1. 1926

debat. Liche G R. L. 2. 1. 1926

schweren R. L. 2. 1. 1926

den, aber u R. L. 2. 1. 1926

verfügt ist. Dann aber R. L. 2. 1. 1926

So mag R. L. 2. 1. 1926

er sich an R. L. 2. 1. 1926

baherischen R. L. 2. 1. 1926

liehener R. L. 2. 1. 1926

gemacht, die R. L. 2. 1. 1926

mer R. L. 2. 1. 1926

12. „Gefahr R. L. 2. 1. 1926

Sanitätsrat R. L. 2. 1. 1926

„Veterinär R. L. 2. 1. 1926

neugeschaff R. L. 2. 1. 1926

5 Personen R. L. 2. 1. 1926

Rechtskundig R. L. 2. 1. 1926

Personen. R. L. 2. 1. 1926

Die G R. L. 2. 1. 1926

wurden um R. L. 2. 1. 1926

70 verneint R. L. 2. 1. 1926

gewerbetät R. L. 2. 1. 1926

meist Angest R. L. 2. 1. 1926

meistland. R. L. 2. 1. 1926

1 geworden. R. L. 2. 1. 1926

8 t o m o i R. L. 2. 1. 1926

nach flupfer R. L. 2. 1. 1926

Landwirtschaft R. L. 2. 1. 1926

Einblick R. L. 2. 1. 1926

auch der R. L. 2. 1. 1926

„Rat“ zu R. L. 2. 1. 1926

worden. R. L. 2. 1. 1926

Gr

Kultur R. L. 2. 1. 1926

Neu h R. L. 2. 1. 1926

53) R. L. 2. 1. 1926

Andere R. L. 2. 1. 1926

ein weiteres R. L. 2. 1. 1926

sich der R. L. 2. 1. 1926

einfaches M R. L. 2. 1. 1926

Das Geld R. L. 2. 1. 1926

der jener R. L. 2. 1. 1926

bergriffen R. L. 2. 1. 1926

war. Das R. L. 2. 1. 1926

Mädchen, R. L. 2. 1. 1926

gelegt zu R. L. 2. 1. 1926

durche so R. L. 2. 1. 1926

fein R. L. 2. 1. 1926

liche Mitg R. L. 2. 1. 1926

teilen. Eine R. L. 2. 1. 1926

er finden R. L. 2. 1. 1926

„Alle T R. L. 2. 1. 1926

„Die Klein R. L. 2. 1. 1926

Geld und R. L. 2. 1. 1926

ändert die R. L. 2. 1. 1926

Was brauc R. L. 2. 1. 1926

doch einen R. L. 2. 1. 1926

er auch R. L. 2. 1. 1926

chen, so R. L. 2. 1. 1926

füntigkeit R. L. 2. 1. 1926

machen im R. L. 2. 1. 1926

quittlich R. L. 2. 1. 1926

del und R. L. 2. 1. 1926

Mann ist R. L. 2. 1. 1926

die Mutter R. L. 2. 1. 1926

Geld. Da R. L. 2. 1. 1926

Mit die R. L. 2. 1. 1926

Strom sein R. L. 2. 1. 1926

Sünder R. L. 2. 1. 1926

Es war R. L. 2. 1. 1926

hoffig klein R. L. 2. 1. 1926

schon Klein R. L. 2. 1. 1926

dem hell R. L. 2. 1. 1926

täufchend R. L. 2. 1. 1926

vor länger R. L. 2. 1. 1926

Regierung oder Diktatur?

M. d. L. Prof. Grebe kommt in einem Artikel in der R. W. zu dem Ergebnis, daß es außer Neuwahl und Minderheitskabinett, die er beide als ausgeschaltet empfindet, nur die Große Koalition gibt. Alles andere sind Vertagungen. Diese aber hänge nicht ab von der Wahl, sondern von der Einsicht der betreffenden Parteien. Komme diese Lösung nicht zustande, dann gibt es keinen Ausweg mehr. Regiert muß werden. Gehe es nicht mit dem Reichstag, so muß es ohne ihn gehen. Einmal hat der Reichstag durch die Ermächtigungsgesetze die Diktatur der Regierung gesetzlich gemacht. Schließlich würde dem Reichspräsidenten die Aufgabe zufallen, die Regierungsdiktatur mit der Verfassung wenigstens äußerlich in Einklang zu bringen. Wenn die „Kreuzzeitung“ schon an Artikel 48 der Reichsverfassung erinnert, so ist das verständlich, denn diese Ermächtigung entspricht der Verfassung. Die verfassungstreuen Parteien aber sollten daraus erkennen, wohin die Reise geht. Hoffentlich wird die Sozialdemokratie während der Pause sich zu dem einzig vernünftigen Entschluß durchringen. Der Parlamentarismus steht in einer schweren Krise. Man muß erst notwendige Maßnahmen mit anormalen Mitteln die Staatsmaschine im Gang halten, so sieht man wohl den Anfang der Entwicklung, aber nicht das Ende. Soweit Prof. Grebe. Die Sozialdemokratie wird mit Rücksicht auf die Notlage nicht in die Regierung treten. Man sollte das doch endlich einsehen. Damit wird jeder Beschluß auf Große Koalition hinfällig. Nicht als Bittende, aber als Fordernde sollte das Zentrum nunmehr den Deutschnationalen die entscheidende Frage vorlegen, ob sie Locarno und die neue Politik nach ihrem agitatorischen Verlangen anerkennen. Man muß mit den Dingen rechnen. Es ist überflüssig, sich darum zu streiten, ob die Deutschnationalen außenpolitisch schände gehandelt haben. Sie haben das, aber daraus lange Debatten machen, ist zwecklos. Der moralische Erfolg, daß die Deutschnationalen schließlich doch ein Locarno-Kabinett mitmachen, aber wäre groß. Dann erst, nachdem das versucht ist, könne eine Ermächtigung in Frage. Dann aber sind wir für eine gründliche.

Des Guten zuviel!

So mag man ausreifen, wenn man in „Bayerischer Kurier“ eine ganze Seite von der bayerischen Regierung zum Weihnachtsest neuverliehener Titel liest. Wir haben uns die Mühe gemacht, die Zahl festzustellen: Die Titel „Geheimer Rat“ wurden 5, „Geheimer Regierungsrat“ 12, „Geheimer Baurat“ 3 Personen verliehen. Sanitätsräte der verschiedenen Stufen wurden 81, Veterinärärzte 14, davon einer „Geheim“. Der neugeschaffene Titel des Pharmazierates wurde 5 Personen verliehen. Justizräte wurden 59 Weichstundige, außerdem „Geheimer Justizrat“ 3 Personen.

Die Geheimen Kommerzienräte wurden um 6, die gewöhnlichen Kommerzienräte um 70 vermehrt. Landesbauärzte wurden 5, Landesgewerbeärzte 12, Gewerbeärzte einfachen Stufes 99, meist Angehörige oder Veteranen des Handwerkershandes. Geheimer Landesökonomierat ist nur 1 geworden. Dagegen sind zu simplen Landesökonomieräten gemacht worden 13, zum noch simpleren Oekonomierat 106 Personen der Landwirtschaft.

Endlich ist, um neben den anderen Berufen auch der Arbeiterberuf einen guten oder schlechten „Rat“ zu geben, der Titel „Arbeitsräte“ verliehen worden. „Landesarbeitsrat“ wurden 8, einfache

Berliner Opernbrief.

In allen drei großen Opernhäusern gedachte man liebevoll des alten Johann Strauß. Die Krolloper brachte eine Neueinführung der „Fledermaus“, die immer noch die beste deutsche Operette ist, sowohl was die Musik wie den Humor angeht. Die Aufführung — fast ausschließlich mit „prominenten“ Kräften besetzt — war wirklich ein ungetrübter Genuß, aus einem Stück. Noch freudiger hätte man Bruno Walters Inszenierung derselben „Fledermaus“ bejahren können, die er bei dem Johann Strauß-Wall des Reichsverbandes der Presse in der Stadt-tischen Oper herausstellte — wenn sie... vollständig gewesen wäre. Aber leider bekam man nur einen Akt zu sehen, den 2. der ja gewiß der lustigste und beste Akt des ganzen Werkes ist, aber doch immer nur ein einzelner, herausgegriffener Akt. Hätte man nicht besser die ganze Operette aufgeführt, und dafür dann nachher etwas weniger Schminke, One- und Two-Act-ge-tanzt? Denn tatsächlich — auf einem Ball, den man dem hundertjährigen „Schani“ zu Ehren gab, tanzte man nicht — Walzer, obwohl das Orchester vorher die „Geschichten a. d. Wiener-wald“ spielte, — sondern schnell wurde eine Jazz-Kapelle improvisiert und a. 1925 erotisch-afrikanisch getanzt. Ob man auch anderswo so stilllos war, oder blieb das wieder einmal Berlin vorbehalten?

In der Staatsoper dirigierte Sjell den von Holst trefflich einstudierten „Zigeuner-baron“. Auch diese Aufführung war eine schöne Leistung, musikalisch wie darstellerisch.

Die Städtische Oper ist in ihren Bemühungen um ältere und klassische Werke da, ent-schieden glücklicher und fundiger. Schon mit ihrer „Don Pasquale“-Aufführung war sie erfolgreich. Nach Donizetti widmete sich Bruno Walter einem — wenn auch nicht „neuen“, sondern schon „anerkannten“ — so doch modernen Schaffenden, nämlich Richard Strauß und seiner einaktigen, von einem heiter-ernsten Vorpiel und manchen lustigen Details unterbrochenen Oper „Ariadne auf Naxos“, deren Textbuch, — wie das des „Hofenbavaliens“, Hugo von Hofmannsthal verfaßt hat. Es ist etwas Seltsames um die Musik von Richard Strauß, vor allem in der „Ariadne“. So oft ich sie höre, habe ich immer das gleiche Gefühl — sie ist berauschend, wie schwerer, aber gefährlicher Wein, betäubend, wie süßes, aber schädliches Gift. Nervennußt ist sie, von einer unerhört sinnlichen Wirkung. Man kann sich ihr nicht entziehen, sie hypnotisiert, reißt unwiderstehlich mit. Wohl-tun merkt man dann, daß man sich in dem ungeheuren Gewoge nicht mehr zurecht findet, sucht nach einem Halt, — einer klaren, einfachen Melodie.

Aber man sucht vergebens, man findet sie nicht... Und man erkennt zuletzt, daß diese Musik trotz ihrer Kaufkraft doch der Unzulänglichkeit verhaftet bleibt; sie ist überraschend, ja, aber nicht genial, nicht groß. — Auch Bruno Walters hervorragende Interpretierung der Partitur, auch die Mitarbeit des vorzüglichen Orchesters, das bei dieser Oper nur aus einigen 30 Leuten besteht, aber für Strauß ein ziemlich kleiner Aufwand, — vermochte nicht, über die Leere hinwegzu-täuschen. Die Sehnsucht nach der Melodie — wurde nicht erfüllt. Nicht einmal die fein gebaute Handlung, diese wundervolle dichterliche Verwebung von Komik und Tragik, von Menschlich-Allgemeinlichem und heroischer Geste — war ein gültiger Ersatz. Nur, wenn Maria Jovogün sang, schwebte jede Kritik; so etwas gibt es nicht mehr an deutschen Opernhäusern, diese Zerbinetta war schließlich vollendet. Man lachte mit ihr, wenn sie schnippisch und schelmisch von der Liebe sang, der kein Mensch entrinnt, — man weinte mit ihr, wenn sie von ihrem Komödiantentum erzählte, — und dankte ihr dann hingerissen, als sie ihre große Arie mitheiß, leicht hinlegte. Man muß sie gehört haben...

Ein großer Tag für die Städtische Oper war dann auch die „Neuentdeckung“ von Gluck „Phigeneie“. Das ist eine Musik, zu der man voll und ganz Ja sagen kann. Einfach, und durch ihre Einfachheit groß! Man sah da, selbstver-gessen, und ließ sich einhüllen von den Melodien dieser Ouvertüre wie von einem warmen Mantel. Der prunkvolle, riesige Raum verank im Dunkel, die vielen Hundert Menschen, die ringsum saßen, waren auf einmal nicht mehr da; allein mit sich und der Musik — so nahm man die Töne auf. Und die Musik war ein guter und treuer Begleiter in die Unendlichkeit, sie ließ einen nicht im Nebel allein wie die Strauß'sche; man durfte sich ihr voll anvertrauen, denn sie war schlicht, einfach und ehrlich. Und wie zwangens diese Reizentzüge der Tempelgötterinnen unmerklich, aber unwiderstehlich mit in ihren sanften Rhythmus! Man war nur noch Bewegung innerlich, Melodie und Bewegung, und wußte es erst, als der letzte Ton verklungen, der letzte Vers gesungen war; dann wußte das schallende Beifallsstürmen und das große Licht... Immer ist es die Wirklichkeit, die, auch in der Kunst, ihre Rechte fordert, und sicher ist es gut so. — Die Künstler auf der Bühne aber — damit ich sie nicht vergesse, — hatten den Beifall, mit dem man sie förmlich überhäufte, wohl verdient. Namentlich Maria Orzeska, die mit ihrem herrlichen Akt die Klytemnestra sang, ragte als große Schauspielerin und Sängerin heraus.

Karlheinz Hillekamp.

Rechtsanwalt Bedhoff aus der Haft entlassen.

Berlin, 28. Dez. Der im Landespfandbriefanstalt-Prozess vielgenannte Kölner Rechtsanwalt Bedhoff, der auf Grund eines wegen persönlichen Sicher-heitsarrestes erlassenen Haftbefehls in einem Berliner Hotel festgenommen worden war, ist am Sonntagabend aus der Haft entlassen worden, nachdem zwischen ihm und seinem Gläubiger ein Vergleich zustande gekommen war.

Ein Opfer der Schuldliteratur.

Hamburg, 28. Dez. Mit einem äußerst interessanten Fall hatte sich das hiesige Schöffengericht in der Person des 18 Jahre alten Arbeiters Johann Klotz von Förschheim zu be-fassen. Klotz war in der Förschheimer Papierfabrik beschäftigt und hatte eine Einstampfmachine zu be-dienen. In dieser Eigenschaft fiel ihm verschiedene zum Ein-stampfen bestimmte Literatur in die Hände, die er sich aneignete und mit großer Eile las.

Die Folge: Er geriet auf fixe Ideen, fertigte sich einen Rasso an und laurierte nachts an dunklen Stellen Frauen und Mädchen auf, warf ihnen die Schlinge um den Hals, würgte und mißhandelte sie. Er ging dabei mit großer Kühle vor, denn man-de der Liebeskollern hatten noch nach Wochen unter den erlittenen Mißhandlungen zu leiden. Vor Gericht gab Klotz alles reumütig an. Er kam mit Rücksicht auf seine Jugend und seine bisherige Unbescholtenheit mit einem Jahr Gefängnis davon.

Die Unterdrückung Südtirols.

Eine Sklavenprovinz Bozen.

Rom, 23. Dez. Na chemen fastjittigen „Im-pero“ wird im Ministerium des Inneren der fastjittige Vorschlag geprüft, Bozen zur Haupt-stadt einer Provinz zu machen, zu der die Kreise Bozen, Trient, Vercelli, Meran und Cavalese ge-hören sollen. Die neue Provinz würde etwa 250 000 Einwohner haben, und zwar 150 000 Deutsche, 30 000 Italiener und 70 000 Italiener. Eine einzige große deutsche Zeitung mit dem Titel „Deutschenszeitung“ solle erscheinen und dazu be-hilflich sein, die deutsche Bevölkerung italienisch zu machen. Zum Präsidenten von Bozen sei eine dem Ministerpräsidenten nahestehende bekannte Persön-lichkeit anzusehen.

Die Eroberung von Tientsin.

Peking, 24. Dez. Jengs Truppen sind heute morgen in Tientsin eingezogen. Die voran-gehenden schweren Geschütze haben mehrere Tage ge-dauert. Tientsin's Truppen haben sich aufgelöst und fliehen. Im Eingeborenenviertel von Tientsin herrscht das Chaos. Der Eingang zum Fremdenviertel, zu dessen Schutz freiwillige Truppen gestellt wurden, ist mit Barrikaden gesperret.

Weiter meldet: Aus Tientsin wird gemeldet, daß die Tschiliarmee am Donnerstag vormittag in voller Anrüstung und unter Mitführung ihrer Ar-tillerie ohne Widerstand durch Tientsin durch-marschiert ist. Donnerstagsabend haben die National-truppen Tientsin besetzt und die Verfolgung der Tschilitruppen aufgenommen. In Tientsin herrscht Ruhe. Der Eisenbahnverkehr mit Peking wird wieder aufgenommen werden.

Das Ende Kuofunglings.

London, 24. Dez. Weiter meldet aus Tokio: Der japanische Generalkonsul in Wuhden überbrachte Tchangholin eine Mitteilung von Kuofungling, nach der dieser bereit sein soll, sich zu ergeben, wenn ihm die Sicherheit seines Lebens und Besitzes verbürgt wird. Tchangholin hat dieses Angebot, dessen Aufrichtigkeit er bezweifelt, noch nicht angenommen.

Goldengel von Köln.

Kulturgeschichtlicher Roman aus Kölns Franzosenzeit. Neu herausgegeben von Franz Bender. Von Ernst Pasquale.

Andere Gedanken kamen ihm. Es gab noch ein weiteres Mittel, um zum wenigsten in den Besitz der Hälfte des Geldes zu gelangen, ein ganz einfaches Mittel und leicht ins Werk zu setzen. Das Geld gehörte untreutreu dem Kinde, der Tochter jener Frau, die vor sechzehn Jahren in Giers-bergschen Hause, wo Afrom jetzt weilte, gestorben war. Das Kind, jetzt ein schönes heimatliches Mädchen, brauchte nur wieder in seine Rechte ein-gesetzt zu werden. Und dieses fertig zu bringen, dürfte so schwer nicht sein. Doch zuvor mußte sie jemandem anvertrauen, der gewillt sei, diese herren-liche Mitgift mit dem, der ihn dazu verholten, zu teilen. Einen solchen heimatlichen Mann mußte er finden und zu gewinnen suchen.

„Alle Teufel!“ fuhr der Deuter plötzlich auf. „Die kleine hat ja eine doppelte Mitgift, das Geld und den großen Giersberger Hof! Das ändert die Sache noch mehr zu meinen Gunsten. Was brauche ich da lange zu suchen? Habe ich doch einen solchen Mann gleich zur Hand! Wenn er auch einige Jahre mehr zählt als das Mäd-chen, so ist er doch noch immer eine stattliche Per-sönlichkeit, die ein junges Mädchenherz fester zu machen imstande sein muß. Und geht sie nicht gutwillig darauf ein, so wird es auch noch Mit-tel und Wege geben, die Spröde zu zwingen. Der Mann ist freilich der, welcher vor sechzehn Jahren die Mutter... und den Hof und ich erhalte mein Geld. Dabei bleibt's!“

Mit diesen laien ausgetrockneten Worten schloß Afrom seine Gedankenfette. Der freche Heißhose schäufte endlich in einen tiefen Schlaf.

Es war hoch am Tage, als Afrom erwachte. Hastig kleidete er sich an. Da lagen die modischen Kleider, eine Perücke mit lang herabhängendem hellbraunen Haar, ein breiter Hadenbart, täuschend gearbeitet. Die Sachen hatte er sich vor längerer Zeit zu verschaffen gewünscht. Er

wollte sie fortan tragen, um für seine früheren Kameraden und sein Weib Gindulge unentfacht zu sein. Doch nahm er sich nicht die Mühe, sein Aeußeres also zu verändern, er schlüpfte in seine alten gewöhnlichen Kleider. Dann betrat er zum ersten Male den Gang, die niederführende Treppe um Giersberg aufzusteigen.

Zu ebener Erde trat er eine offene Tür. Er trat ein. Es war die Kammer des Knechts, des Fuhrmanns, Janzen mit Namen, der Giersberg aus Holland nach Köln geführt und mit seinem Herrn das schreckliche Abenteuer auf dem Langen-feld erlebt hatte. Schon einmal hatte der Knecht nach der Ankunft Giersbergs den Mann gesehen. Ihn war die Gestalt, der Redeton derselben auf-gefallen. Jetzt aber, wo er so unerwartet und häufig in die Kammer kam, meinte Janzen nicht anders, als das Dieb in das Haus einge-brochen. Und plötzlich stand der Lieberfall auf dem Langenfelde wieder lebhaft vor seiner Seele. Genau so hatte einer jener Räuber ausgesehen, welche in das Haus, auf die Treppe zugestürzt, als andere Banditen ihn, Janzen, in der unteren Stube bei der offenen Tür festhielten.

Der Knecht war aufgesprungen und blieb starr der verdächtigen Erscheinung gegenüber, die so plötzlich und unerwartet vor ihm aufgetaucht. Gerade wollte er „Diebe, Mörder!“ schreien, als Giersberg selbst in der Tür erschien und dem sonderbaren Auftritt ein rasches Ende machte. Er forderte Afrom auf, ihn zu folgen. Janzen blieb erstaunt und erschrocken mit seinen Gedanken allein.

Wer war der Mensch, der ihn so lebhaft an das Schrecklichste erinnerte, das er erlebt? Wo war er so plötzlich hergekommen? Sein Herr schien ihn zu kennen, um seinen Aufenthalt im Hause zu wissen. Janzen wurde immer verwir-ter, je länger er über die Begegnung mit dem rätselhaften Fremden hier im Hause nachdachte. Der eine solche auffallende Ähnlichkeit mit einem der Räuber hat — wenn er es nicht selbst ge-wesen! Er nahm sich schließlich vor, sehr vorsichtig über sich wie über seinen Herrn zu wachen.

Derweil saßen Giersberg und Afrom in einer der Stuben jenes Hauses und frühstückten, bis endlich der Deuter ohne Umschweife auf sein Ziel losging.

„Und nun sagt mir, Giersberg, was Ihr dem Manne bieten würdet, der Euch mit leichter Mühe zu einer hübschen runden Summe, etwa fünf bis sechs hunderttausend Gulden, zu bringen ver-sprochen hat, welcher Ihr in Ostindien vergebens nachgejagt, verheißten würde?“

Giersberg schaute erstaunt in das grinsend lächelnde Gesicht. „Baldpart?“ fuhr Afrom fragend fort, doch gleich wieder in seinem früheren fast scherzenden Ton: „Und dazu käme dann noch der große Giers-berger Hof mit seinen Anhängeln: Acker und Wiesen, Gärten und Waldungen und schließlich... ein junges, bildhübsches Weib.“

„Verfuchst!“ schrie Giersberg, welcher mit flammenden Augen den vielversprechenden Worten gelauscht, förmlich auf. „Zum zweiten Male führt du mir dieses alles vor den gerigten Blick. Doch diesmal hast ich dich. Wo ist sie? Und was weißt du von dem Gelde, den 30 000 Gulden des Holländers? Jetzt will ich es wissen!“

„Also sind Eure Bedenken wegen einer Heirat mit der kleinen, dem Kinde der... gestorbenen Frau geschwunden?“

„Was schiert mich das Vergangene! Habe ich mich doch damals den Heiraten um beide geküm-mert und soll jetzt, nach sechzehn Jahren, bange vor einem jungen Mädchen, das hübsch sein soll und mich reich machen kann!... Redet, Afrom! Spannt mich nicht länger auf die Folter.“

„Die Sache ließ sich machen“, sprach nun der Händler lebhaft. „Ich bin anderer Meinung geworden, wie vor wenigen Tagen und glaube nun selbst, daß eine Heirat mit dem Kinde, wel-ches zur Stunde ein sehr schönes Mädchen ist, das sicherste Mittel sein wird, um uns, mit einem Worte, reich zu machen. 30 000 Gulden, fünf bis sechs hunderttausend, und dazu der große Giersber-ger Hof reichen vollständig aus für uns zwei. Die junge Frau könnt Ihr natürlich für Euch be-halten, ich werde mir schon eine finden, die mir besser gefällt, sogar noch besser als meine alte Gindulge!“

Giersberg gieng mit großen Schritten im Zim-mer auf und ab. Unheimlich glühten seine Augen.

„Baldpart, meinnetwegen!“ rief er endlich. „Aber nun erklärt Euch deutlicher.“ Der Deuter drümmte wie sinnend vor sich

hin: „An barem Geld etwa 60 000 Franken, der Hof 10 000, macht zusammen 70 000. Nun, was meint Ihr, Giersberg, wären 35 000 Franken zahlbar nach Eurer Heirat... Nein, die Form taugt nichts... nach Eintritt der Hinterlassenschaft Eures Vaters Gült. So ist es recht. Ich will das Dokument aufsetzen. Ihr unterzeichnet, siegelt es. Ich lasse es von der französischen Be-hörde legalisieren und die Sache wäre in Ord-nung.“

„Und Ihr glaubt, Afrom, daß ich darauf ein-gehen, ein solches Papier unterzeichnen würde, ohne Garantien?“

„Dummes Zeug! Was würde der Witz mir nützen, wenn Ihr das Versprochene nicht er-hieltet?“

„Gefehet der Fall, daß wir nicht zum Ziele kämen, so hättet Ihr immer eine gerichtlich lega-lisierte Forderung von solch ungeheuren Betrag an mich in Händen.“

„Ihr werdet anders urteilen, wenn Ihr hört, was ich Euch mitzuteilen habe.“

„So redet.“

„Kein Wort sollt Ihr hören, bis ich den Schein unterzeichnet in Händen habe.“

„Ohne irgend eine Aufklärung, einen Anlauf von Gewissheit, erhaltet Ihr meine Unterschrift nicht. Ich bin kein Knabe mehr, den man mit leeren Worten und Ausfichten füttern kann.“

Der Pfandleiher gab nach. „Gut, es sei! Ich weis einen Ausweg. Wir bringen zuerst den Schein in Ordnung. Ihr nehmt ihn an Euch. Dann gebe ich Euch Auf-schluß über das Geld. Seid Ihr durch diesen befriedigt, so händigt Ihr mir das Papier ein und bekommt dafür von mir den Schlüssel zu dem Schatz. Genügt Euch nicht, was ich Euch sagen werde, so zerreißt Ihr Euren Wisch.“

„Es gilt! Schreibt und macht die Sache so fest, als Ihr wollt.“

Afkom schrieb. In derlei Angelegenheiten wohl bewandert, setzte er die Urkunde in aller Form auf, die auf den Inhaber derselben, Afrom de Vos aus den Niederlanden, lautete. Giersberg las das Papier durch.

(Fortsetzung folgt.)

Die Pariser Blätter melden aus Peking, daß Tchangschai über seinen Gegner, den General Kuangling, einen entscheidenden Sieg errungen hat. Kuangling wurde mit seinen gesamten Truppen von der Kavallerie Tchangschais gefangen genommen und zusammen mit seiner Frau auf Befehl Tchangschais hingerichtet. Er hatte versucht, als Kuli verkleidet in Richtung auf Paochang zu entkommen.

Aus Nah und Fern.

M. Gladbach, 27. Dez. Dieser Tage erfolgte Eröffnung eines Polizeimuseums in M. Gladbach berichtet die „Welt“-Landeszeitung. Das Museum verfolgt in allererster Linie instruktive Zwecke. Was dank der eifrigen Initiative des Polizeioberinspektors Kennard zusammengetragen wurde, verdient alle Anerkennung. Abgesehen von statistischem Material und den alten Stücken, sieht man da interessante kriminelle Dinge, die eine gewichtige, aber auch erschütternde und abschreckende Sprache reden. Verbrecher aller Art, Bombenattentate, Morde, Mord- und Schmutz sowie Sittenverbrechen sind, soweit der kriminelle Erkenntnisdienst in Frage kommt, in wichtigen Dingen kurz behandelt, so daß jedem Besucher durch solche eine instruktive Zuecke dienende Sammlung ein vollkommenes Material an die Hand gegeben wird. Mehr als Gekochte, von der Vorfahrungsmittel-fällung und dem anonymer Briefe angefangen bis zu den schwierigen kriminellen Fällen, findet der Besucher hier das Material zusammengetragen, das er braucht im Kampf gegen das Verbrechen.

Rheidi, 22. Dez. Als ein Polizeibeamter einige Zivilpersonen wegen Ständarten zur Ruhe mahnte, wurde er überfallen und mit Stöcken und Schirmen mißhandelt. Er trieb seine Angreifer mit dem Säbel zurück. Diese kehrten aber zurück und demolierten eine Hausstür. Als der Polizeibeamte einen der Täter festnehmen wollte, drangen diese erneut mit Stöcken und Schirmen auf den Beamten ein und auch die Menge nahm eine drohende Haltung gegen ihn an, so daß er zum Revolver griff und den Haupttäter und dessen Schwelger schwer verletzten, so daß diese ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Auch der Beamte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben, da er eine schwere Kopfverletzung erlitten hatte.

Wiesbaden, 28. Dez. Die „Dreistädte-Zeitung“ schreibt: Die Kraftposten Dalken-Maxen und Dalken-Niederrhein werden mit 1. Januar 1926 wegen nicht genügender Benutzung eingestellt.

Köln, 27. Dez. Die Stadtverwaltung hat zwölf Damen erster Klasse, mit bester Bildung und guten Sprachkenntnissen, in sorgfamer Vorbereitung zu Fremdenführerinnen ausbilden lassen. Die Führung kann zu jeder Verkehrsstunde erfolgen, auch des Sonntags, durch Vermittlung des städtischen Verkehrsamtes am Domplatz. Von allen Seiten wird diese Einrichtung gerühmt, die bei Gruppenführung den einzelnen nur einige Groschen kostet.

Köln, 22. Dez. Zu dem in der Nacht vom 10. zum 11. d. M. in Niedermendig, Kreis Mayen, verübten Einbruch in die katholische Kirche wird noch folgendes mitgeteilt: Nach Art der Ausführung der Tat muß angenommen werden, daß es sich um geklebte Einbrecher handelt, die auch große Zäune mit Hilfe in der Auswahl der wertvollsten Metallteile von Kirchen und sonstigen kirchlichen Metallgegenständen bewiesen haben, die für sie des Mitnehmens wert waren. Die gestohlenen Gegenstände, die wahrscheinlich an Ort und Stelle bereits in Stücke zerbrochen wurden,

Ein herzlicher Abschied.

Herr Diözesanpräses Sidler sagt seinen Arbeitern Lebewohl. — Viele guten Wünsche für sein neues Arbeitsfeld!

Am zweiten Weihnachtstag war der große Marienhaus der vollgepflegt mit Männern aus dem Arbeiterstande und ihren Familien. Wer als Hausbesitzer den überfüllten Saal betrat, mußte sich sagen, daß es wohl ein besonderer einladender Anlaß vorliegen müsse. Und so war es. Waren doch alle herzlich willkommen, nicht nur, um in der großen Arbeiterfamilie von St. Marien einer schönen Weihnachtsfeier beizuwohnen — sondern in erster Linie auch, um dem scheidenden, verdienten und bei der gesamten Arbeiterfamilie beliebten Präses ein herzliches und dankbares Lebewohl zu sagen. Die Geistlichkeit von St. Marien mit Herrn Dechant Brucher, Leiter an der Spitze, Herrn Kaplan Bollig als Vertreter der Marienparke und die Präses der katholischen Arbeitervereine des Bezirks Neuhagen an der Spitze, der erste Teil des Abends galt der Weihnachtsfeier, während der zweite Teil dem scheidenden gewidmet war. Den ersten Teil leitete zum letzten Male als Präses des kathol. Arbeitervereins von St. Marien, der nunmehrige Diözesanpräses Sidler, den Abend mit einer feinen Ansprache ein, in der er das Weihnachtsfest so recht im Sinne der christlichen Arbeiter als das Fest des Ablasses, der auf Opfer und Entlassung aufgebauten Liebe, des Friedens und der Freude feierte. In diesem Jahre sei die kirchliche Feier durch die großartigen Leistungen des Kirchenchores und des Chorgesangs unter Leitung von Herrn Musikdirektor Kietzmann, durch die durch den Herrn Präses so prächtig ausgestattete Kirche, besonders erhellend gewesen. Das für die Arbeiterfamilie besonders gut und dafür sei sie auch von Herzen dankbar.

Diese schöne, heilige Freude lasse die christliche Arbeiterfamilie von dem so liebesvollen Kommunismus und Sozialismus nicht rauben. Er schloß mit dem Wunsch, daß das Weihnachtsfest stets das schönste und liebste Fest der Arbeiter bleiben möge. Dann wendete sich der erste Teil des Programms in abwechslungsreicher Folge ab. Gemeinsame Weihnachtslieder, ein Theaterstück „Das rechte Weihnachtsfest“, ein stimmungsvoller, so recht in eine Weihnachtsfeier passende Zitherkonzert von Herrn Musikdirektor Bräumer, die besonders starken und immer wieder eine Zusage fordernden Beifall fanden, wechselten miteinander ab.

Ein fein vorgetragener Prolog leitete dann den zweiten Teil der Abschiedsfeier ein, die vom Vizepräses, Herrn Hiffen geleitet wurde. Der Prolog brachte das Lob auf die bisherige Arbeit, den herzlichen Dank, das Gefühl der Wehrmut beim Abschiede, und die besten Wünsche für die Zukunft zum Ausdruck. Dann hielt Herr Vizepräses Hiffen eine herzliche, aus treuem Arbeitermunde kommende Abschiedsansprache, in der er die sechs-jährige Opfer- und erfolgreiche Tätigkeit des Schei-

den hervorhob, durch die er sich die Liebe aller Arbeiter erworben, ihr stetes Andenken und die unbedingte Versicherung der Treue zu den christlichen Arbeiteridealen erworben. Der Abschied sei hart, Trost fanden die Arbeiter darin, daß der verdienstvolle Führer in der Arbeiterbewegung an führender und verantwortlicher Stelle bleibe. Als Andenken und als Dankesbezeugung aller Arbeiter überreichte er dann dem scheidenden ein wertvolles Geschenk.

Nach nochmaligen reizenden Zitherkonzerten wurde dann in der Allegorie „Die Priesterlegenden“ von sechs Engeln mit ihren Symbolen des hohen Lichtes des Glaubens, der Hoffnung, der Caritas als der Königin der Liebe, der Milde und Güte, der Weisheit und der Unschuld sein gesprochen und stimmungsvoll bezeugen und durch einen dankesvollen Nachspruch beendet. Arbeitersekreter Kietzmann sprach dann namens der ganzen Arbeiterfamilie des Bezirks Neuhagen dem Diözesanpräses den Dank aus, zeichnete sein vertrauensvolles, liebevolles Verhältnis zu der Arbeiterfamilie, seine Erfolge — die Mitgliederzahl verdoppelte sich — die fröhliche politische und wirtschaftliche Vertretung in allen Körperchaften. Der Dank solle das Versprechen sein, den von ihm geleiteten Geist weiter zu pflegen. Dann unterstrich Hr. Dechant Brucher seine alle schon gesagten Verdienste, hob besonders den großen Idealismus des scheidenden hervor, der sich auch in der Leitung eines so opfervollen Postens zeigte, und betonte auch den großen Verlust, den seine Konfirmanden in ihm als Freund und Mitarbeiter erlitten. Diese Liebe und Anhänglichkeit, die Bitte um weitere treue Freundschaft, sprach aus den Worten von Kaplan Bollig, der namens seiner Konfirmanden von St. Marien sprach, und aus denen von Kaplan Bollig von der Marienparke als Vertreter aller Präses. Herr Hans Andermahr schloß sich dem Reigen der Dankesbezeugungen noch in herzlichen Worten seitens der christlichen Gewerkschaften an. Im Schlußwort dankte der Herr Diözesanpräses nochmals allen herzlich, insbesondere der Arbeiterfamilie, den Vertrauensleuten, dem Vorstand, der Pfarrgemeinde, seinen „Meister“ und acht priesterlichen Vorbild, Herrn Dechant Brucher, den Herrn Kaplan, den Präses und allen Mitarbeitern. Der Abschied — besonders von der Schule, der Kanzel, der Seelsorge — solle ihm schwer. Sein Wunsch sei, daß die katholische Arbeiterbewegung weiter wachse und stärker werde. Mit herzlichem „Auf Wiedersehen“ beschloß er sein Abschiedswort. Herr Sidler sang dann zum Schluß noch ein selbst verfaßtes Abschiedslied.

Auch die Zentrumsparkei, deren Vorherrscher infolge dringender Verhinderung ein herzlich gehaltenes Dank- und Abschieds schreiben geschickt, verliert in dem scheidenden einen ihrer stets und in erster Linie stehenden zehnjährigen Mitarbeiter und wünscht ihm das Beste für sein ferneres Wirken.

10 Dezember d. J. zurückgelassen. Alle Personen, die sich vorliegenden Angelegenheit zweckdienliche Angaben machen können, wollen sich beim Kriminalkommissariat IIa Köln, Weidenbach 10, Zimmer 11, melden.

Köln, 25. Dez. Der Regierungspräsident hat dem Unterprimar Gottfried Gänther in Köln für sein entschlossenes und opferwilliges Verhalten, das er am 7. Juni 1925 bei der Rettung zweier Menschen vom Tode des Ertrinkens aus den Fluten des Rheins bewiesen hat, seine Anerkennung ausgesprochen und ihm eine öffentliche Belohnung zuerkannt werden lassen.

Köln, 25. Dez. Wie das Polizeipräsidium bekannt gibt, sind alle von der Belohnungsbehörde im diesjährigen Bezirk ausgetheilten Waffenscheine — nicht auch die Jagdwaffenscheine — zwecks Verlängerung umgehend dem Polizeipräsidium, Abteilung 1a, vorzulegen, da sie sonst mit dem Ablauf dieses Monats ihre Gültigkeit verlieren.

Bonn, 25. Dez. Gestern Abend wurden in einem Privathause mehrere Gemälde aus den Rahmen gerissen und gestohlen. Die Bilder sind Werke des Malers Frank und stellen dar: Die Geburt Christi, die heiligen Dreikönige und die Kreuzigung Christi.

Bonn, 25. Dez. Wie der städtische Zurechnungsleiter mitteilt, leiden nicht weniger als 12,9 Prozent Volksschüler an Verkrümmung der Wirbelsäule und an Haltungsschwächen.

Bonn, 24. Dez. Die hier wohnende Hausdame einer französischen Familie, eine deutsche Staatsangehörige, erhielt laut „Reichszeitung“ Bonn, Ende November und Anfang Dezember verschiedene Drohbriefe. In diesen wurde die Hausdame mit einem Aufruf auf ihr Leben bedroht, wenn sie die Gegend in kurzer Zeit nicht verlassen habe. Unterzeichnet waren die Briefe mit „Komitee der Vergeltung“. Im zweiten Brief drohte die Feme, die Empfängerin würde zwischen dem 1. und 15. Dezember die Nacht des Komitees zu spüren bekommen. Als die Hausdame nach einigen Tagen abends aus ihrer Wohnung trat, machte sich im Dunkel ein großer Mensch an sie heran und ließ ihr mit den Worten „An Ihnen wollen wir einmal ein Beispiel statuieren“, das Messer in die Brust, das bis zur Lunge vordrang. Die Schwerverletzte brach auf der Straße zusammen und wurde in ihre Wohnung geschafft. Der unbekannte Täter verschwand sofort im Dunkel der Nacht.

Bonn, 25. Dez. Der Kreisdelegierte stellte heute dem Bürgermeister seinen Abschiedsbericht ab und erklärte, daß mit Ende des Jahres die Delegation aufgelöst sei.

Bonn, 27. Dez. Gestern Abend brach von starkem Sturm begünstigt, im Gutshof Bollig bei Vettweiß ein großer Brand aus, der Scheune und Stallung vollständig vernichtete. Der Schaden an verbranntem Heu, Holz und einer großen Menge Kartoffeln ist sehr groß, aber durch Versicherung gedeckt. Auch mehrere landwirtschaftliche Maschinen wurden zerstört. Die Brandursache ist unbekannt.

Köln, 22. Dez. Hier drangen nachts drei maskierte Männer in das Haus eines Gastwirtes ein. Einer der Räuber hielt dem im Bett liegenden Gastwirt einen Revolver vor und zwang ihn, den Geldschrank zu öffnen, aus dem die Räuber 180 Mk. stahlen.

Niederrhein, 27. Dez. Am heiligen Abend wurde in der Nähe des Ortes die Leiche eines 82-jährigen Mannes aus Dierscheid bei aufgefunden. Die Leiche lag auf dem Boden und war stark verwest.

Stutt, 26. Dez. Wie verlautet, beabsichtigt die preussische Regierung, im Kloster Eberbach im Rheingau die Errichtung eines preussischen Weimuseum, in dem u. a. auch die auf der Koblenzer Weinausstellung gezeigten Ausstellungsstücke untergebracht werden sollen.

Schneidemühl, 28. Dez. Gestern nachmittag um 3 Uhr mußte inanten, im Kreis Flatow, ein polnischer Freischütze eine Notstandnahme vornehmen. Konnte liegt etwa 15 Kilometer von der Grenze entfernt. Die beiden Jäger, zwei polnische Oberleutnants, die auf einer Jagd in östlicher Richtung begiffen waren, wurden vom Sturm verschlagen und fielen völlig mittellos da. Der Oberpräsident in Schneidemühl freudete ihnen das Geld zur Heimreise vor. Die Summe wurde bereits vom polnischen Konsulat in Schneidemühl zurückerstattet.

Eine EINFACHE RECHNUNG:

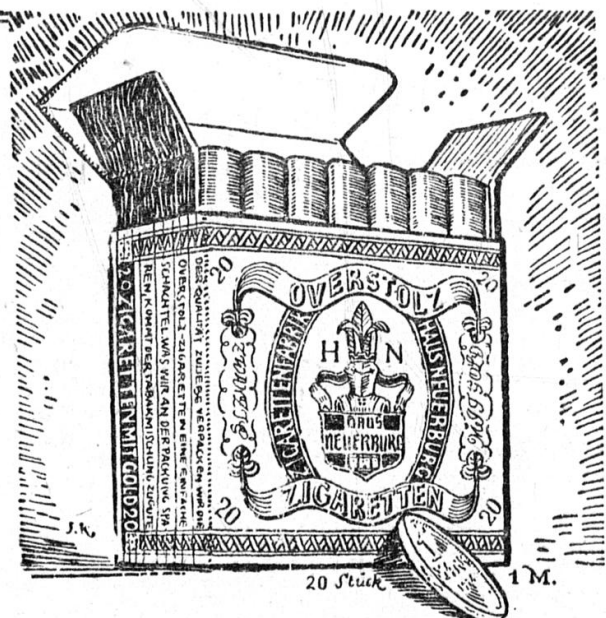
Die neue Tabaksteuer hat die 5 Pfg.-Zigarette besonders stark belastet und den Betrag, welcher für Tabak und Verpackung übrig bleibt, erheblich verringert.

Die folgende graphische Darstellung zeigt, wie sich bei verschiedenen Verpackungsarten die Kosten für Tabak und Packung ungefähr zu einander verhalten:



Hieraus geht hervor, wie sehr jeder unnötige Aufwand für die Packung den Inhalt beeinträchtigt.

Wenn wir dem Raucher unserer bekannten OVERSTOLZ-Zigarette zumuten, sich in Zukunft mit einer ganz einfachen, ihm zunächst ungewohnten Packung zu begnügen, dann bieten wir ihm auch einen vollen Gegenwert, nämlich eine in dieser Preislage ungewöhnliche Qualität.



Die neue orangefarbene Packung der OVERSTOLZ, DEUTSCHLANDS MEISTGERAUCHTER 5-PFG. ZIGARETTE.



COLN, TRIER, HAMBURG, DRESDEN